**Rede von Oberbürgermeister Martin Wolff zur Verabschiedung des Haushalts am 21. März 2023**

**- Es gilt das gesprochene Wort -**

Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte,

liebe Ortsvorsteher,

liebe Vertreter des Jugendgemeinderats,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung,

liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Mensch neigt gerne dazu, sich mit anderen zu vergleichen. Ist ja nichts Neues. Und was für die Menschen im Allgemeinen gilt, kann ja gleichermaßen auch für eine Verwaltung oder eine Stadt im Besonderen gelten.

Und wenn wir jetzt wieder einmal unseren 510 Seiten dicken Haushaltsplan vor uns liegen haben, können wir doch gerne auch mal schauen, was die anderen um uns herum so machen.

Wenn ich dann lese, dass die Kommunalaufsicht den Knittlinger Haushalt für das Jahr 2023 wegen der schlechten Finanzlage ablehnt. Oder wenn mir Bürgermeisterkolleginnen und -kollegen berichten, dass ihnen das Wasser finanziell bis zum Hals steht. Dann muss ich doch mit Blick auf unser Zahlenwerk sagen: Bei all den bekannten Herausforderungen geht es uns in Bretten doch eigentlich ganz gut!

Natürlich könnten die Steuereinnahmen besser sein, so wie sie es vor ein paar Jahren einmal waren. Und natürlich werden die Aufgaben nicht weniger. Leider auch solche, die wir von höherer Ebene aufgedrückt bekommen ohne dass es eine anständige Gegenfinanzierung gibt, siehe Wohngeld. Das müssen und werden wir auch immer wieder deutlich machen und an der richtigen Stelle ansprechen.

Und trotz alledem kann sich dieser Haushaltsentwurf, so denke ich, sehen lassen. Im Vergleich zu anderen, weil die Zeiten sicherlich keine einfachen sind. Aber auch ganz für sich stehend, wenn wir rein die Zahlen betrachten, was ich gleich auch unserem Kämmerer, Dr. Köppen, überlassen möchte.

Und warum ist das so? Weil wir in den vergangenen Jahren gute Arbeit gemacht haben. Und da schließe ich den Gemeinderat ausdrücklich mit ein. Wir sind eben nicht der Versuchung erlegen, die Spendierhosen anzuziehen und Wohltaten zu verteilen, als die Einnahmesituation eine bessere war. Nein, wir haben sukzessive Schulden abgebaut. Andere haben das nicht gemacht, die werden jetzt von den steigenden Zinsen eiskalt erwischt. Wir hingegen können uns ein kleines Defizit im Ergebnishaushalt auch mal leisten. Vor allem können wir aber trotzdem noch massiv investieren ohne dass unsere Verschuldung ins Unermessliche steigt. Ich erinnere daran, dass wir 2022 so viel investiert haben wie noch nie zuvor. Das war und ist möglich, weil wir in der Vergangenheit Maß gehalten haben. Und das ist es auch, was ich uns für die Zukunft empfehlen kann.

Auch der vorliegende Haushaltsentwurf atmet den Geist der Ausgewogenheit und der Vernunft. Wir investieren mit Maß und Ziel. Wir haben das gekürzt, gestrichen oder verschoben, was möglich war. Wir tun aber gleichzeitig auch das, was nötig ist, um unsere Stadt lebenswert zu halten.

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich danke sagen. Für die gute Zusammenarbeit bei der Haushaltsklausur, bei der man gemerkt hat, dass es auch Ihnen um die Sache geht. Es spricht für sich, dass am Ende wirklich ALLE mit dem Ergebnis mindestens leben konnten. Ich denke, die meisten von Ihnen waren – genau wie ich – sogar sehr zufrieden mit dem Resultat, über das wir heute abstimmen können. Auch das ist längst nicht in allen anderen Städten und Gemeinden der Fall.

Mein Dank geht natürlich auch an die Verwaltung für die gute Vorarbeit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Ämtern haben schon vorab einen nicht unerheblichen Betrag aus dem Entwurf gestrichen. Auch das hilft uns im Ergebnis sehr. So müssen wir, was die Höhe der Einnahmen angeht, eben nicht auf das Prinzip Hoffnung setzen, auch wenn wir uns natürlich freuen würden, wenn die Entwicklung noch ein wenig positiver verläuft. Vor allem, so denke ich, müssen wir aber keine Angst haben, dass das Regierungspräsidium unseren Haushalt nicht genehmigt. Ich sage es noch einmal: Was wir hier vorliegen haben, kann sich sehen lassen. Und das ist unser gemeinsamer Verdienst.

Und doch bleibt zu sagen: Ausruhen können wir uns nicht. Wir haben in der Vergangenheit unsere Hausaufgaben gemacht, das war richtig und wichtig. Doch wir können bei der gegenwärtigen Weltlage leider nicht davon ausgehen, dass wir auf absehbare Zeit eine Beruhigung erleben. Im Ergebnis heißt das, dass wir dauerhafte Anstrengungen unternehmen müssen, den Spagat zu schaffen: Zwischen den notwendigen Investitionen in Schulen und Kindergärten, den Hochwasserschutz, die Feuerwehr und die ärztliche Versorgung. In die Mobilitätswende, den Klimaschutz und die öffentliche Sicherheit. In Digitalisierung, Wirtschaftsförderung, Soziales, Kultur und vieles weitere mehr. Und natürlich soliden Finanzen auf der anderen Seite.

Fakt ist: Nur auf eine auskömmliche Einnahmesituation können wir uns nicht verlassen. Umso wichtiger wird es noch in diesem Jahr bei den Ausgaben zu schauen: Was brauchen wir wirklich? Auf was können wir vielleicht verzichten? Das möchten wir mit einer umfassenden Aufgabenkritik ganz unvoreingenommen angehen. Ich kann jetzt schon sagen: Das wird an der ein oder anderen Stelle richtig wehtun, auch Ihnen als Gemeinderat, der es den Bürgerinnen und Bürgern erklären muss, wenn liebgewonnene Dinge wegfallen. Aber es wird nötig sein, um auf lange Sicht strukturell erfolgreich zu sein.

Nach dem ganzen Lob will ich nun auch noch zwei Denkanstöße geben:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die gute Arbeit, die wir aus meiner Sicht auch gemeinsam machen, steht leider manchmal in einem krassen Missverhältnis zu dem Bild, das wir nach außen abgeben. Papst Johannes Paul der Erste hat einmal gesagt: „Es gibt Menschen, die die Sonne nur anschauen, um Flecken darauf zu finden." So kommt es mir manchmal vor. Das Gute, das wir für Bretten und die Menschen in der Stadt tun, bekommen wir hin und wieder nicht so verkauft und kommuniziert, wie es möglich und wünschenswert wäre. Stattdessen wird so manches zerredet und schlechtgemacht, leider auch mal nachgetreten oder in den Tatsachen verdreht. Und das alles in Zeiten, in denen es uns schwerfällt, gutes Personal zu finden. In Zeiten, in denen wir ohnehin von manchen kritisch und missgünstig beäugt werden. Und zwar nicht nur die Verwaltung, sondern auch der Gemeinderat, wobei viele Menschen sowieso nicht zwischen dem einen und dem anderen trennen.

Mein Wunsch wäre es, dass wir hier gemeinsam eine größere Anstrengung unternehmen, uns in ein gutes Licht zu stellen. Ich habe es zu Beginn gesagt: Bretten geht es gut. Den meisten Menschen hier geht es gut. Hören wir doch auf, alles schlechtzureden und vielmehr das Große und Ganze zu sehen, als uns in Kleinigkeiten zu verlieren.

Dazu gehört es aus meiner Sicht auch, demokratische und mehrheitlich getroffene Entscheidungen zu akzeptieren. Wann ist man ein guter, wann ein schlechter Demokrat? Ich kann und will diese Frage heute nicht beantworten, das darf gerne jeder für sich tun. Nur so viel: Ist es besser, bis zum Ende für (oder gegen) eine Sache zu kämpfen oder kann es nicht doch sinnvoller sein, etwas gegen die eigenen Überzeugungen mitzutragen – mit der Chance, bei der weiteren Entwicklung wieder mitgestalten zu können?

Und noch ein zweiter Punkt, der mich umtreibt, weil die Diskussion immer mal wieder aufkommt: Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, ich wiederhole hier gerne noch einmal, dass sich eine Rendite bei städtischen Investitionen in den meisten Fällen nicht in Euro und Cent darstellt. Rendite bei städtischen Investitionen heißt Sicherheit für die Bürger, etwa bei den Ausgaben für die Feuerwehr und den Hochwasserschutz. Rendite heißt auch gute Bildungseinrichtungen auf neuestem Stand, eine gut ausgebaute und nachhaltige Verkehrsinfrastruktur und natürlich auch eine zukunftsfähige ärztliche Versorgung. Das ist Rendite für die Bürgerschaft. Hinzu kommen noch ganz andere Aufgaben, die uns in den vergangenen Jahren zugefallen sind, die nicht kostendeckend angeboten werden können. Der ÖPNV zum Beispiel oder auch das Hallenbad. Auch diese Dinge sollten uns etwas wert sein. Andere Städte und Gemeinden machen es vor, etwa mit Anwerbeprämien für Ärztinnen und Ärzte. Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, diese Entwicklung zeigt uns: Wenn wir die Hände in den Schoß legen nicht mitziehen, dann werden wir schneller als uns lieb ist abgehängt.

Ich sage daher ganz klar: Wenn wir unseren Finanzhaushalt auf Rentabilität der einzelnen Maßnahmen abklopfen – seien es Sanierungen von Schulen oder im Straßenbau – dann wären wir sehr schnell fertig. Dann hätten wir aber in fünf bis zehn Jahren auch keine lebenswerte Stadt mehr.

Ich bitte Sie daher ausdrücklich: Lassen Sie uns bei der Umsetzung dieses Haushalts, lassen Sie uns auch bei der Diskussion über zukünftige Projekte und Investitionen in den Mittelpunkt stellen, was gut für Bretten ist, was gut für unsere Bürgerinnen und Bürger ist. Und nicht die Frage: Was ist gut für mich und meine Fraktion oder meine Partei mit Blick auf die Kommunalwahl 2024.

Der Wahlkampf wird noch in diesem Jahr beginnen, das ist völlig legitim und das ist auch wichtig für unsere lokale Demokratie. Wir können auch gerne streiten, hart in der Sache, wenn es um die besten Lösungen für unsere Stadt geht. Aber bitte fair im Umgang miteinander. Die Haushaltsklausur im Januar war ein gutes Beispiel, zu was für einem guten Ergebnis man gemeinsam kommen kann, wenn das gelingt. Dafür sage ich noch einmal ausdrücklich Danke. Ich kann jedenfalls nur um Zustimmung für den vorliegenden Haushalt bitten und werben.

Ein besonderer Dank gilt unserer Kämmerei mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dieses Zahlenwerk erarbeitet haben, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der anderen Ämter, die zuverlässig mit- und zugearbeitet haben.

Unser Kämmerer, Dr. Dominique Köppen, wird uns nun noch ein paar Zahlen zum eben von mir erläuterten präsentieren. Anschließend freue ich mich auf Ihre Beiträge, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte.

Meine Damen und Herren, der amerikanische Staatsmann Benjamin Franklin hat einmal gesagt: „Zufriedenheit ist der Stein der Weisen, der alles in Gold verwandelt das er berührt.“ Wenn wir also etwas zufriedener sind, mit dem was wir haben, müssen wir uns um den Haushalt keine Sorgen machen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!